

V e r g e l t u n g.
Erzählung von W. A. Lindau.

I.

„Sie hat ihren Vater betrogen, und kann Dich betrügen!“ las der Freiherr von Wieden, und ließ, von dem Gedanken betroffen, das Buch in den Schooß sinken. Und kann Dich betrügen! wiederholte er nach einer Pause. Welcher böse Geist bringt mir das Buch gerade in diesem Augenblicke in den Weg? Und unterstrichen ist die Zeile, als hätte sie mir ja nicht entgehen sollen. — Und kann Dich betrügen! sprach er noch einmal und legte den Kopf in die Hand.

Die Stimme der beiden Kinder seines Jägers, die ihm einige Rebhühner getragen hatten, störte ihn endlich aus seinen Träumereien. — Können wir nun gehen, gnädiger Herr? fragte das Mädchen.

Ach Ihr seit noch da, lieben Kinder! erwiederte der Freiherr. Komm Luisehen! Nicht wahr, das ist ja Dein Name?

Nein, Zulchen heiß' ich, erwiederte lächelnd das Mädchen. Luise heißt meine älteste Schwester.

Ganz recht, das blonde Krausköpfchen. Kommt, Kinder! Ich hätte es beinahe vergessen, Euch Bostenlohn zu geben, und das wäre nicht recht gewesen.

Als er jedem Kinde ein Geschenk gegeben hatte, blickte er mit Theilnahme in die hübschen Gesichter, woraus Heiterkeit und fröhliche Gesundheit lachten. — Geht, Kinder! daß Ihr nicht zu spät nach Hause kommt, und grüßt mir Eure Aeltern. Sonntag kommt zu mir mit all' Euern Geschwistern. Ich will Euch ein Vogelschießen in meinem Garten geben, wie ich Euch schon längst versprochen habe. Des Pastors Kinder sollen auch kommen. Hört Ihr? vergeßt es nicht!

Munter gingen die Kinder hinaus. Der Freiherr sah ihnen gedankenvoll nach, und als sie fort waren, sprach er seufzend: Auch der Segen ist mir versagt! Vielleicht wäre ich glücklicher mit ihm.

Er hielt das Buch noch in der Hand, und als sein Blick darauf fiel, warf er es heftig auf den Tisch. Fort mit dir! sprach er: ein Feind meiner Ruhe hat dich mir in den Weg gelegt.

Nach einigen Augenblicken trat ein Diener herein, und meldete, er wäre eben zurückgekommen, die Gemahlin des Freiherrn aber wollte in der Stadt bleiben, und hätte den Wagen bei sich behalten.

In der Stadt bleiben? rief der Freiherr. Unmöglich!

Die Tante des Freiherrn, erwiederte der Diener: hätte einen Besuch aus Niedersachsen erhalten, und auf den Abend eine Gesellschaft geladen; dieß hätte die gnädige Frau bewogen, den Bitten der Tante nachzugeben, und sie werde vielleicht am nächsten Tage zurückkommen.

Der Freiherr hatte kaum so viel Gewalt über sich, seine Ueberraschung und seinen Unmuth dem Diener zu verbergen, und sprach endlich mit gezwungener Gleichgültigkeit: Ich besinne mich jetzt, was es sein wird. — Schon gut!

Der Herr Pastor ist im Vorsaal und wünscht aufzuwarten, fuhr der Diener fort.

Der Pastor? Wozu ihn melden? Ihr wißt ja, das ist bei ihm nicht gewöhnlich. Führt ihn herein.

Der Pfarrer des Dorfes, der in seinem Wesen die einnehmendste Sanftmuth mit edler Würde und seinem Anstande vereinte und in seinen Zügen den verständigen und besonnenen Geist verrieth, trat im nächsten Augenblicke in's Zimmer. Der Freiherr empfing ihn mit herzlicher Freundlichkeit. — Lieber Herr Pastor, hob er an: haben Sie den geraden Weg zu meiner Thüre vergessen?

Ich hörte, gnädiger Herr, Sie wären eben erst von der Jagd zurückgekommen, und ich fürchtete, Sie zu stören.

Aber nach Ihrem Versprechen von heute früh durfte ich ja Ihren Besuch erwarten.

Ich komme eben, um Verzeihung zu bitten, daß ich meine Zusage nicht halten kann, erwiederte der Pfarrer. Meine Nichte kam heute Nachmittag unerwartet bei uns an. Ich habe sie seit zwei Jahren nicht gesehen, und finde zu meiner Freude, daß sie den Aufenthalt bei meiner Schwester in G. zu ihrer Ausbildung in manchen Kenntnissen, die sie hier auf dem Lande nicht erwerben konnte, glücklich benutzt hat. Sie ist noch nicht halb fertig mit allem, was sie uns erzählen muß, und — gewiß, Sie entschuldigen mich, wenn ich diesen Abend den Meinigen widme.

Ich besinne mich, die Tochter Ihres Bruders, des Rittmeisters, der im Kriege geblieben ist, erwiederte der Freiherr. Aber, lieber Freund, wozu unter uns Beiden so viel Umstände bei einer Sache, die sich von selbst versteht? Doch — ich bin heute ganz allein; meine Frau bleibt bis morgen bei meiner Tante. Sie können mich nicht besuchen —